

Thies Marsen. *Zwischen 'Reeducation' und Politischer Philosophie: Der Aufbau der Politischen Wissenschaft in München nach 1945.* München: Wilhelm Fink Verlag, 2001. 226 S. (broschiert), ISBN 978-3-7705-3582-8.



Reviewed by Cord Arendes

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2003)

Th. Marsen: *Zwischen 'Reeducation' und Politischer Philosophie*

Die Entstehungsphase der Politikwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gilt in der Historiographie des Faches als ein gut untersuchtes Forschungsfeld. Neben der Gründung bzw. Wiedereröffnung außerhalb des Rahmens der Universitäten angesiedelter Lehranstalten führte Politische Bildung bzw. Politische Wissenschaft in Berlin, Wilhelmshaven und München. Die Deutsche Hochschule für Politik in Berlin (zuerst 1920) und die Hochschule für Arbeit, Politik und Wirtschaft in Wilhelmshaven nahmen im Jahr 1949 ihren Betrieb auf, die Hochschule für Politische Wissenschaften in München 1950. Im Bundesland Hessen war zuvor die Gründung einer weiteren Hochschule für Politik gescheitert. stehen die Gründungskonferenzen in Waldleinigen (1949) und Königstein (1950), die Errichtung der ersten Lehrstühle der Disziplin in Hessen (Darmstadt, Frankfurt am Main und Marburg) und Baden-Württemberg (Heidelberg und Tübingen) sowie die Wissenschaftskonzeptionen prominenter Gründungsfiguren des Faches im Mittelpunkt des Interesses. Studien, die sich über die allgemeine Darstellung dieser Entwicklung hinaus, kon-

kret mit der Etablierung der Politikwissenschaft in den Ländern, bestimmten Regionen und an den Universitäten, sei es in Form von Lehrstühlen oder von Instituten, beschäftigen, sind in der Fachgeschichte bisher allerdings Mangelware. Eine dieser bestehenden Lücken schließt nun Thies Marsen mit seiner umfassend angelegten Untersuchung der Pionierphase der Politischen Wissenschaft in München nach dem Zweiten Weltkrieg (S. 10). Aber die Darstellung der historischen Entwicklung hinaus liegt ein weiteres Ziel darin, auch der Geschichte der Politischen Bildung und ihrer Institutionen eine angemessene Bedeutung zukommen zu lassen.

Bis zur endgültigen Etablierung der Politikwissenschaft an den bundesdeutschen Universitäten in den 60er Jahren waren auf Seiten der Beteiligten viele Widerstände zu überwinden. Den Ausgangspunkt der Bemühungen bildete eine Konstellation sich wechselseitig überlagernder und ergänzender Interessen: Unter dem Leitgedanken der Erziehung der Deutschen zur Demokratie verbanden sich Bestrebungen der zuständigen Stellen der alliierten Militärregierungen mit ähnlichen Vorstellungen zurückgekehrter deut-

scher Emigranten und (in der Regel) sozialdemokratischer Politiker, sowie auf einer allgemeineren Ebene, WÄ¼nschen aus den Bereichen Kultur und Gesellschaft. Um diese komplexen Ausgangsbedingungen zu verdeutlichen, gibt Marsen in den ersten beiden Kapiteln seines Buches eine kurze EinfÄ¼hrung in die FrÄ¼hphase der Geschichte der Politikwissenschaft in der Bundesrepublik (S. 13-37) sowie in die spezifischen politischen, gesellschaftlichen und besonders finanziellen Rahmenbedingungen im Bundesland Bayern nach 1945 (S. 39-46). Im dritten Kapitel folgt die Beschreibung der speziellen Situation in MÄ¼nchen (S. 51-98). Bevor sich das Fach an der Ludwig-Maximilians-UniversitÄt Ä¼berhaupt mit einem eigenen Lehrstuhl und spÄtter auch als Institut etablieren konnte, gab es bereits zwei weitere erfolgreiche Versuche, Politische Bildung und Politische Wissenschaft auÄerhalb der UniversitÄt â wenn auch in programmatischer und finanzieller Hinsicht mit staatlicher UnterstÄ¼tzung â zu institutionalisieren. In der Reihenfolge ihrer Entstehung handelt es sich um die bereits erwÄhnte Hochschule fÄ¼r Politische Wissenschaften in MÄ¼nchen Alfred JÄ¼ttner: Die Hochschule fÄ¼r Politik MÄ¼nchen. Geschichte â Entwicklung â Charakter 1950-1990, MÄ¼nchen 1990. und die Akademie fÄ¼r Politische Bildung in Tutzing am Starnberger See. Diese beiden âVorlÄuferâ sind insoweit von Bedeutung, da sich bereits in den zu ihrer GrÄ¼ndung fÄ¼hrenden Ä¶ffentlichen Diskussionen die fÄ¼r MÄ¼nchen paradigmatische Personen- und Interessenkonstellation aufzeigen lÄsst. Zu Recht verweist Thies Marsen hier aber auf den Umstand, dass es letztendlich zweimal nicht gelang, die immer wieder programmatisch postulierte ZusammengehÄrigkeit von Politikwissenschaft und politischem Bildungsauftrag in einer gemeinsamen Institution zu realisieren. Der Hauptteil von Marsens Untersuchung (Kapitel 4, S. 99-192) befasst sich in ausfÄ¼hrlicher Form mit der Errichtung des Instituts fÄ¼r Politische Wissenschaft an der UniversitÄt MÄ¼nchen, dem heutigen Geschwister-Scholl-Institut. Als wissenschaftliche SchlÄ¼sselfigur, bei der alle EntwicklungsstrÄnge zusammenliefen, kristallisiert sich schnell der Inhaber der ersten Professur und spÄttere Institutsleiter Eric Voegelein heraus. Die Darstellung setzt mit dessen Berufungsverhandlungen ein, schildert die immer wieder auftretenden Schwierigkeiten und endet mit der Besetzung des zweiten Lehrstuhls fÄ¼r Politikwissenschaft durch Hans Maier im Jahr 1962. Zu diesem Zeitpunkt, so ist Marsen zuzustimmen, werden sowohl in MÄ¼nchen als auch an anderen UniversitÄten in der Bundesrepublik neue LehrstÄ¼hle bereits mit der ersten in Deutschland ausgebildeten Generation von Fachvertretern besetzt, die Dis-

ziplin ist ihrer endgÄ¼ltigen Etablierung einen weiteren groÄen Schritt nÄher gekommen.

Mit seiner facettenreichen und detaillierten Darstellung der Entstehungsphase der Politischen Wissenschaft in MÄ¼nchen gelingt es Thies Marsen mit Blick auf die Fachgeschichte gleichsam mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, da er erfolgreich das gesamte Spannungsfeld offenlegt, in dem sich die GrÄ¼ndung in den Jahren zwischen 1948 und 1962 vollzog. Nimmt man beispielsweise die Bereiche Institutionen, Personen, Inhalte und Ausbildung, also vier Eckpfeiler einer wissenschaftlichen Disziplin, als Hintergrundfolie, so lassen sich die spezifischen MÄ¼nchener Eigenheiten noch besser verdeutlichen: Auf der Ebene der Institutionen wurde vor der Entscheidung Ä¼ber die Errichtung des Lehrstuhls an der UniversitÄt quasi ein Umweg Ä¼ber eine auÄeruniversitÄre Institution, die Hochschule fÄ¼r Politische Wissenschaften, gewÄhlt. Diese besteht als Hochschule fÄ¼r Politik noch heute, wÄhrend die Ähnlich konzipierten Hochschulen in Berlin und Wilhelmshaven einige Jahre spÄtter direkt in die Freie UniversitÄt Berlin bzw. die Ernst-August-UniversitÄt GÄ¶ttingen eingegliedert wurden. In personeller Hinsicht gibt es nur eine kleinere SchnittflÄche von an allen anstehenden Entscheidungen maÄgeblich beteiligten Personen aus den Bereichen der MilitÄrregierung, der Remigration, der Wissenschaft und der Politik, denen es trotz grÄ¶ßerer WiderstÄnde auch aus der UniversitÄt heraus schlieÄlich gelang, das Fach zu etablieren. In diesem Zusammenhang muss auch auf die enge Verwandtschaft von Politikwissenschaft und Amerikanistik eingegangen werden. Marsen zufolge sollten die Sozialwissenschaften an der UniversitÄt gleichsam Ä¼ber den Umweg der Amerikanistik eingefÄ¼hrt werden (S. 117). Dieser Vorgang manifestierte sich unter anderem auch darin, dass die Berufungslisten fÄ¼r den jeweils ersten Lehrstuhl fÄ¼r Amerikanistik und Politikwissenschaft nahezu identisch waren. In inhaltlicher Hinsicht galt es bei der Entstehung des Faches die alliierte Reeducationspolitik und ein breites Spektrum zwischen den Polen Politischer Bildung (als StaatsbÄ¼rgerkunde), Politischer Wissenschaft (als politikwissenschaftlicher Forschung) und Amerikanistik (als Vermittlung der amerikanischen Demokratie) abzudecken. Der Faktor Ausbildung wurde dagegen lange Zeit vernachlÄssigt. Erst mit der Schaffung des zweiten Lehrstuhls konnte die Betreuung der stark gestiegenen Zahl der Sozialkundelehrer gesichert werden.

Etwas quer hierzu steht die charakteristisch enge Verbindung zwischen der Politischen Wissenschaft und ihrem Hauptgegenstand, der praktischen Politik. Es ist da-

von auszugehen, dass die Politikwissenschaft mehr als andere FÄcher von den herrschenden politischen Rahmenbedingungen beeinflusst und von den politischen Entwicklungen abhÄngig ist. Auch wenn diese Thematik von Marsen nur am Rande angeschnitten wird, so erfÄhrt der Leser zumindest skizzenhaft etwas Äber die PrÄferenzen der damaligen Parteien, d.h. die Politikwissenschaft in MÄnchen galt zuerst als ängeliebt bei der CSU, gefÄrdert von der SPD (S. 40). Eine Konstellation, die sich gerade hinsichtlich der Akademie in Tutzing mit dem Wechsel der politischen MehrheitsverhÄltnisse unter dem neuen MinisterprÄsidenten Hanns Seidel (CSU) schnell ins Gegenteil verkehren sollte. Die in der Fachgeschichte wiederholt aufgeworfene Frage, ob es sich beim Fach Politikwissenschaft in Deutschland eher um eine sozial- oder christdemokratisch geprÄgte Disziplin handelt, kann auch am MÄnchener Beispiel leider nicht eindeutig oder gar abschlieÄend beantwortet werden. Die Studie von Marsen legt allerdings nahe, eine eindeutige Zuordnung der Politikwissenschaft in Bayern zur christdemokratischen Linie zu hinterfragen.

Thies Marsens kritische Anmerkung, dass in der bisherigen SekundÄrliteratur zur Geschichte des Faches nur ÄuÄerst wenig Äber die Entwicklung in Bayern zu finden sei (S. 12), bedarf eines kurzen Kommentars. Zu allererst ist die nur untergeordnete BerÄcksichtigung der Entwicklung der universitÄren Politikwissenschaft in Bayern wohl hauptsÄchlich auf den Umstand zu rÄckzufÄhren, dass das Fach an den vielen neu zusammengelegten bayerischen UniversitÄten erst ab der Mitte der 70er bzw. Anfang der 80er Jahre gelehrt wird. Ausnahmen bildeten hier lediglich MÄnchen, Erlangen und WÄrzburg sowie einige wenige Professuren an PÄdagogischen Hochschulen. DarÄber hinaus zeigt sich hier eine generelle SchwÄche der bisherigen Disziplingeschichte der Politikwissenschaft. In den Berei-

chen der Institutionen- und Gelehrtengeschichte dominieren bis heute die groÄen und bekannten Institute und die GrÄndergeneration des Faches, es lÄsst sich mit Wilhelm Bleek sogar von ähagiographischen Tendenzenä Wilhelm Bleek: Aspekte der Wissenschaftsgeschichte der Politikwissenschaft, in: Hans J. Lietzmann; ders. (Hgg.), Politikwissenschaft. Geschichte und Entwicklung in Deutschland und Europa, MÄnchen 1996, S. 21-37, hier S. 26. sprechen. Sozialgeschichtliche AnsÄtze fehlen weitgehend, in zeitlicher Hinsicht wird hauptsÄchlich die Entwicklung bis zur Mitte der 70er Jahre reflektiert. Eine Äber MÄnchen hinausreichende Geschichte der äPolitikwissenschaft in Bayernä bleibt auch nach Marsens Darstellung gleichwohl ein Desiderat.

ErwÄhnt sei noch, dass das im Anhang vorhandene Namensregister zusÄtzlich durch ein ausfÄhrliches Personenverzeichnis ergÄnzt wird, welches dem Leser wertvolle Informationen Äber die am Entwicklungsprozess beteiligten Personen liefert, in das sich allerdings leider einige Ärgerliche Ungenauigkeiten eingeschlichen haben. So wird beispielsweise beim Berliner GrÄndungsvater Ernst Fraenkel ein zwar hÄufiger auftauchender, aber vÄllig sinnentstellender, Schreibfehler wiederholt. Der korrekte Titel seiner Dissertation aus dem Jahr 1923 lautet äDer richtige Arbeitsvertragä und nicht äDer richtige Arbeitsvertragä. . Nichtsdestotrotz ist das Buch von Thies Marsen insgesamt als gelungen zu bewerten. Es liefert einen weiteren Baustein zur VervollstÄndigung der GrÄndungsgeschichte der Politikwissenschaft in Deutschland. Der relativ breit angelegte Untersuchungsansatz und die detaillierten AusfÄhrungen bieten eine aussichtsreiche Grundlage fÄr einen ausstehenden Vergleich mit der GrÄndungsphase an anderen Instituten oder in anderen BundeslÄndern.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Cord Arendes. Review of Marsen, Thies, *Zwischen 'Reeducation' und Politischer Philosophie: Der Aufbau der Politischen Wissenschaft in München nach 1945*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2003.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=17377>

Copyright © 2003 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.